

Erfahrungsbericht University of Melbourne 2008

Reisevorbereitungen

Es ist sehr empfehlenswert, seinen Flug so früh wie möglich zu buchen. Je länger man mit der Buchung wartet, umso geringer werden die Chancen, ein Ticket in der günstigsten Preisklasse zu bekommen. Diese Tarife werden von *STA Travel* angeboten und die Kosten für ein Hin- und Rückflugticket belaufen sich, je nach Höhe der anfallenden Steuern, auf ca. 1300-1400 Euro. Selbst, wenn man sich – wie ich – entschieden hat, nur ein Semester an der University of Melbourne zu studieren, lohnt es sich, ein Ticket mit einjähriger Gültigkeit zu buchen, da man sich auch vor Ort noch für eine Verlängerung des Aufenthalts entscheiden kann. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass eine Umbuchung nicht ganz so einfach ist, wie es den Anschein macht. Es ergab sich leider das Problem, dass die deutschen Filialen des Reisebüros mit einem unterschiedlichen Buchungssystem arbeiten, als die australischen. Obwohl mir letztendlich doch das Reisebüro in Melbourne weiterhelfen konnte, wäre eine Umbuchung über das deutsche Reisebüro sowohl zeitaufwändiger als auch kostspieliger gewesen (in meinem Fall handelte es sich um eine Änderung des Abflugortes).

Sobald man die Zahlung für das overseas student health cover (OSHC) in Höhe von A\$185 geleistet hat, erhält man seine electronic confirmation of enrolment (eCoE). Erst dann kann man sich für das Visum bewerben. Informationen zur Bewerbung erhält man auf der Website der University of Melbourne.¹ Beantragen kann man sein Visum sowohl auf der Website,² als auch am Visa-Schalter der australischen Botschaft. Die Kosten für ein Visum mit Arbeitserlaubnis betragen 2008 A\$510.

Es empfiehlt sich, sich schon vor der Abreise ein Zimmer in einem Hostel zu buchen, um von dort aus mit der eigentlichen Wohnungssuche zu beginnen. Hier kann man sowohl die Angebote der University of Melbourne³ nutzen, sich jedoch auch ohne Probleme auf eigene Faust ein Zimmer im Voraus buchen. Neben Hilfe bei der temporären Wohnungssuche und einem Abholservice vom Flughafen⁴ besteht auch die Möglichkeit, sich bereits vor der Abreise für ein Zimmer in einem der Colleges oder bei den Anbietern der *SAEX housing packages* zu bewerben.⁵ Ich habe es vorgezogen, mich vor Ort selbst um ein Zimmer in einer WG bzw. einem shared house zu kümmern. Wenn man eine Stadt nicht nur oberflächlich kennen lernen will, ist es sehr hilfreich Leute kennen zu lernen, die bereits länger dort wohnen und mit denen man das ein oder andere Interesse teilt. Auch wenn die Wohnungssuche auf diese Art etwas anstrengender ist, hat es sich nach meiner Erfahrung gelohnt. Nichtsdestotrotz gibt es in Australien eine recht ausgeprägte College-Kultur und viele Studenten nehmen in ihrem ersten Uni-Jahr dieses Angebot wahr.

Was die weiteren Angebote der University of Melbourne angeht, bei denen man sich vor Reisebeginn anmelden muss, sollte noch kurz das *Melbourne Welcome* erwähnt werden – ein relativ kostspieliges Programm, dessen Aktivitäten den Teilnehmern schon vorab die australische Kultur näher bringen sollen bzw. eine Möglichkeit zum Kennenlernen anderer internationaler und australischer Studenten darstellen. Aus Zeit- und Kostengründen habe ich auf eine Teilnahme verzichtet.

Eine australische SIM-Karte des Anbieters Optus sowie ein Bankkonto bei der *Commonwealth Bank* habe ich mir vor Ort besorgt. Wenn man eine Kreditkarte besitzt, ist es in der Übergangszeit, bis man das australische Konto benutzen kann, ohne Weiteres möglich, bei jeder australischen Bank

¹ <http://www.futurestudents.unimelb.edu.au/int/apply/visa.html#subclass>

² <http://www.germany.embassy.gov.au/>

³ <http://www.services.unimelb.edu.au/international/saex/tempaccom.html>

⁴ <http://www.services.unimelb.edu.au/international/saex/airport.html>

⁵ <http://www.services.unimelb.edu.au/international/saex/longterm.html#saex>

gegen eine Gebühr Geld abzuheben. Besitzt man keine Kreditkarte, sollte man sich zuvor mit seiner Bank in Verbindung setzen um zu klären, welche Möglichkeiten bestehen. Eine Auslandsüberweisung von Deutschland nach Australien dauert zwischen 10 und 14 Tagen und ist nicht ganz günstig. Auch hierüber sollte man sich vor der Abreise informieren.

Zuletzt, auch auf die Gefahr hin, recht banal zu klingen: 20 kg Reisegepäck sind sehr wenig. An deutschen Flughäfen hatte ich noch nie Probleme, wenn die Waage etwas mehr angezeigt hat, allerdings sind die australischen Airline-Mitarbeiter etwas weniger flexibel. Wer beim Rückflug keine Nachzahlung von ca. A\$50 pro Kilogramm Übergewicht riskieren will, sollte sich von Anfang an zügeln und vor allem bedenken, dass man wahrscheinlich Bücher und dergleichen in Melbourne kaufen wird, die man mit nach Hause nehmen will. Für diejenigen, die das mit dem Zügeln – wie ich – nicht hinkriegen: Es gibt die Möglichkeit, Pakete per Seefracht nach Hause zu schicken. Das ist wesentlich günstiger als per Luftfracht, jedoch dauert es 2-3 Monate, bis man das Päckchen wieder sieht. Zudem kann man sein Übergepäck auch einige Tage vor Abreise als ‚unaccompanied baggage‘ bzw. Fracht bei der Airline selbst aufgeben und es dann bei der Ankunft abholen. Die Kosten sind, wenn man über ein gültiges Ticket verfügt, nur unwesentlich höher, als für eine Seefracht-Sendung. Allerdings sollte man sicher gehen, dass man mit einem Auto vom Flughafen abgeholt wird, da ein solches Unterfangen mit einem längeren Ausflug in die jeweilige Cargo City des Flughafens verbunden ist. Und wenn der Zoll ins Päckchen bzw. die Tasche gucken will, fällt nochmals eine zusätzliche Bearbeitungsgebühr von 50-60 Euro an. Also: Besser mit leichtem Gepäck reisen.

Gerne vergessen werden übrigens auch Steckdosenadapter und Winterjacken bzw. -mäntel. Wenn man im Juli anreist ist es kalt! Ich konnte meinen Atem sehen.

Ankunft in Melbourne

Einmal am Flughafen angekommen, kommt man von dort aus mit dem *Skybus* zur Southern Cross Station in Melbournes Innenstadt, dem Central Business District (CBD). Tickets für dieses Shuttle sind am Flughafen erhältlich. Was den öffentlichen Nahverkehr angeht, ist dieser von wesentlich schlechterer Qualität, als man es in Berlin gewohnt ist. Es existiert kein wirkliches ‚Netz‘ innerhalb der Zug-, Straßenbahn- und Buslinien, wechselt man vom einen ins andere Verkehrsmittel wird es meistens noch schwieriger. Auf die Zeitpläne kann man sich selten genau verlassen und die letzten Straßenbahnen fahren ca. um 00.30 Uhr. Nichtsdestotrotz findet man sich relativ schnell zurecht und ein Taxi ist wesentlich günstiger als in Deutschland. Fahrradfahren ist auch ein schnelle und günstige Möglichkeit, um von A nach B zu kommen.

Wohnungssuche

In der ersten Zeit, die die meisten Studenten in den unzähligen Hostels der Stadt verbringen, lernt man – vor allem, wenn man allein angereist ist – sehr viele internationale Studenten und Backpacker kennen. Natürlich kommt es hier auf persönliche Vorlieben und Interessen an, ich jedoch möchte Hostels jedes Mal so schnell wie möglich verlassen. Auch, wenn man einen einigermaßen geregelten Studienalltag schätzt, bietet es sich an, so schnell wie möglich mit der Wohnungssuche zu beginnen. Am besten haben mir die Zimmerangebote, die jeden Donnerstag im Schaufenster des Buchladen *Readings* ausgehängt werden gefallen. Er befindet sich ganz in der Nähe des Parkville Campus, auf der Lygon St (Nr. 309). Auch die Websites *Gumtree* (<http://melbourne.gumtree.com.au/>), *Flatmatefinders* (<http://www.flatmatefinders.com.au/>) und *Real Estate* (<http://www.realestate.com.au/>) fand ich sehr hilfreich. Des Weiteren sind die Aushänge im *Union House* auf dem Parkville Campus und im Fenster des Restaurants *Friends of the Earth* in der Smith Street im Stadtteil Collingwood zu erwähnen. Auch in der Tageszeitung *The Age* finden sich Wohnungsanzeigen. Natürlich ist es immer ratsam, Augen und Ohren nach Tipps offen zuhalten, da die besten Angebote – wie sollte es anders sein – kaum öffentlich gemacht werden oder nur auf Aushängen in kleinen Cafés zu finden sind.

Ich bin nach ca. zweiwöchiger Suche im Stadtteil Collingwood fündig geworden. Die Preise vari-

ieren, je nach Stadtteil und Wohnungsgröße, zwischen 250 und 400 Euro pro Monat (ohne Nebenkosten). In direkter Campus- und Innenstadt-Nähe befinden sich Carlton und Fitzroy, wobei die Mietpreise dort etwas höher angesiedelt sind. Gute Wohngegenden, mit allerdings etwas längerer Anfahrt, findet man auch in Collingwood, Brunswick, sowie Northcote.

Anstatt nach oben, wird in Melbourne eher in die Breite gebaut, was Vor- und Nachteile mit sich bringt. Zum einen hat man, um von A nach B zu kommen größere Distanzen hinter sich zu legen. Obwohl man das aus Berlin gewohnt sein wird, muss hier noch einmal an die etwas schlechtere Situation bezüglich öffentlicher Verkehrsmittel erinnert werden. Zum anderen fand ich die Wohnqualität in einem *shared house* zum Teil wesentlich höher, als man sie von Berliner WGs gewohnt ist. Fast jedes Haus hat sowohl ein Wohnzimmer als auch einen Garten.

Möbliert sind die wenigsten Zimmer. Auch hier ist die *Gumtree*-Website für die Suche nach gebrauchten Möbeln usw. sehr hilfreich. Ein Blick in die zahlreichen *Op-Shops* oder ein Besuch der Flohmärkte und *Garage-Sales*, die fast jedes Wochenende privat veranstaltet werden, lohnt sich auch. Leider findet man in den wenigsten Häusern oder kleinen Cottages eine Zentralheizung oder Öfen. Das ist im Winter recht kalt, daher habe ich mir zu Anfang eine kleine Ölheizung in einem Second Hand Shop gekauft. Das fällt später zwar bei den Nebenkosten auf, erspart einem aber das Schlafen in Jacke und/oder Pullover.

Erste Schritte an der Uni

Die Teilnahme an der *Orientation Week*, der Woche vor Semesterbeginn, ermöglicht eine gute Einführung ins Leben rund um den Campus. Es werden hilfreiche Veranstaltungen zu den Themen Bibliotheksnutzung sowie Arbeits- und Wohnungssuche angeboten. Man hat die Möglichkeit, an einer kostenlosen Bustour durch Melbourne teilzunehmen, was einem bei der ersten Orientierung hilft. Was das Zurechtfinden angeht, ist ein Rundgang über den Campus sehr zu empfehlen, da man sich dort in Zukunft das ein oder andere Mal verlaufen wird. Auch ist es gut zu wissen, an welche Einrichtungen man sich mit welchen Problemen richten kann.

Außerdem stellen sich die zahlreiche Studentenclubs sowie die *Student Union* an Ständen, die auf dem ganzen Campus verteilt sind, vor.

Ich persönlich bin kein Fan von Kennenlernaktivitäten, aber wem so etwas zusagt, der kommt auf jeden Fall auch auf seine Kosten. Um internationale Studenten wird sich besonders liebevoll gekümmert: Kennenlern-Dinner, Bar-Touren und eigens für und von Austauschstudenten organisierte Parties sorgen dafür, dass keiner allein bleiben muss.

Es ist verpflichtend, mindestens drei und maximal vier Kurse pro Semester zu belegen. Hilfe beim Anmelden bekommt jeder individuell. Die endgültige Anmeldung erfolgt online, was natürlich – wie überall – mit der ein oder anderen Tücke verbunden ist. Jedoch findet man im *Faculty of Arts Office* immer sehr hilfsbereite Mitarbeiter und wer bereits mit Campus Management und Co zu tun hatte, wird den Vorgang als angenehm organisiert empfinden. Selbst meine Extrawünsche bezüglich einer Anmeldung für einen Französisch-Kurs, der aus verschiedenen Gründen nicht in der Liste meiner *approved subjects* auftauchte, wurden ohne größere Schwierigkeiten erfüllt.

Um Vergünstigungen z.B. beim Erwerb einer Monatskarte zu erhalten (nein, ein Semesterticket gibt es leider nicht), muss man sich zuerst die Unterlagen für eine *Concession Card* besorgen. Diese wird dann letztendlich von Mitarbeitern des Öffentlichen Nahverkehrs an den größeren Bahnhöfen in der Innenstadt ausgestellt. Als internationaler Student hat man hier die meisten Probleme, da von Seiten der Bahnbeamten gerne willkürlich zusätzliche Informationen verlangt werden. In diesem Fall muss man etwas Geduld aufbringen und sich die zusätzlichen Informationen einfach im *Faculty of Arts Office* besorgen. Ein Monatsticket mit *Concession Card* kostet ca. A\$50.

In Melbourne Universität

Zur Zeit wird an der University of Melbourne der Wechsel von den bisher angebotenen Bachelor-

Studiengängen zum sogenannten *Melbourne Model* vollzogen. Diese Studienreform ist auf größere akademischer Breite ausgerichtet, eine Spezialisierung erfolgt zwar über die Wahl eines Studienschwerpunktes, soll aber vor allem in den weiterführenden Studiengängen bzw. direkt über den Berufseinstieg erreicht werden.

Für Austauschstudenten wird dies, nach meinem Verständnis, die Folge haben, dass eine kleinere Auswahl an Kursen als bisher angeboten wird. Beispielsweise wird das Modul, welches ich am interessantesten fand („Contemporary Cultural Theory“), ab 2009 mit Beginn des Melbourne Models nicht mehr in dieser Form angeboten, sondern mit anderen Kursen zu einem allgemeineren Modulangebot zusammengelegt. Ich kann daher nicht einschätzen, inwiefern meine Erfahrungen für zukünftige Austauschstudenten noch hilfreich bzw. bereits überholt sind.

Ich habe mich entschieden, drei anstelle von vier Kurse (oder Module) zu belegen und kann dies besonders für das erste Semester empfehlen. Ein Modul besteht aus einer einstündigen Vorlesung und einem zweistündigen Seminar, Tutorial genannt. Auch wenn sich das auf den ersten Blick nach sehr wenigen Stunden Anwesenheitspflicht anhört, sollte man bedenken, dass an der University of Melbourne alle Leistungsnachweise während der Vorlesungszeit erbracht werden. Zudem habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Umfang von einzelnen Hausarbeiten, Referaten und Klausuren zwar geringer ausfällt, jedoch insgesamt mehr Leistungsnachweise erbracht werden müssen.

Ich habe die Module *Understanding Australian Media*, *Contemporary Cultural Theory* und *French intermediate language and culture* belegt. Die beiden letzteren konnte ich mir für mein Hauptfach (Publizistik- und Kommunikationswissenschaft) sowie für den ABV-Bereich anrechnen lassen. Ob ein Kurs für das Studium an der Freien Universität angerechnet werden kann, muss das jeweils zuständige Prüfungsbüro entscheiden. Ein Besuch bei der Studienberatung des eigenen Fachbereiches ist daher sehr zu empfehlen, falls man im Angebot der University of Melbourne Kurse findet, deren Studieninhalt und -aufwand eine Anrechnung für den Berliner Studiengang erlauben.

Das Modul *Understanding Australian Media* entspricht inhaltlich einer Einführungs- bzw. Überblicksveranstaltung der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ich habe mich zugegeben irgendwie verpflichtet gefühlt, diesen Kurs zu belegen. Er wird verpflichtend für Studenten im 2. oder 3. Jahr des Studiengangs *Media and Communications* angeboten. Tatsächlich weiterempfehlen kann ich ihn nicht. Auch wenn die Texte und Vorlesungen einen guten Überblick über die australische Medienlandschaft geben, wurde in den sehr kleinen Seminaren eher spezifisch diskutiert. Ich hatte selten das Gefühl, dass ich mich – ohne ein Vorwissen, das man oft nur durch das Aufwachsen mit australischen Medien erhalten konnte – aktiv an Diskussionen beteiligen konnte. Jedoch zeichnete sich die Vorlesung durch zahlreiche Gastdozenten aus dem Medienbereich aus und die Essays boten eine gute Möglichkeit, sich einen Überblick über Australiens Medienlandschaft sowie spezifischere Einblicke in einzelne Bereiche zu erarbeiten.

Besonders gut gefallen haben mir die Veranstaltungen im Modul *Contemporary Cultural Theory*. Die Themen und dazugehörigen Diskussionen berühren Bereiche aus meinem Haupt- als auch meinem Nebenfach. Trotz einer internationalen Ausrichtung wurden zahlreiche Beispiele der australischen Kultur diskutiert. Ich hatte in meinem zweiten Essay die Möglichkeit, über die Verwendung von Aboriginal Acrylmalerei als Beweismaterial in Landrechtsprozessen zu schreiben. Einem Phänomen, auf das ich bei einem Besuch in des Bunjilaka Aborininal Kultur-Zentrums des Melbourne Museum gestoßen war. Zudem hat mir der Kurs neue, kritische Perspektiven auf mein Nebenfach, soziokulturelle Anthropologie, ermöglicht, die ich aus meinem Studium an der FU in dieser Form nicht kannte. Generell ist es sehr zu empfehlen, Kurse zu belegen, welche die Kultur, Geschichte und Probleme Australiens indigener Bevölkerung thematisieren. Ich hatte das Gefühl, dass dieser Bereich der Geschichte und Gegenwart Australiens bei einem Besuch mit relativer Einfachheit umgangen werden kann.

Die etwas unübliche Entscheidung einen Französischkurs zu belegen, habe ich aus rein praktischen Gründen getroffen. Seit Beginn meines Studiums hatte mir hierzu in Berlin schlichtweg die Zeit gefehlt. Der Unterricht war sehr gut, das Tempo hoch und es mussten zahlreiche kleinere Leistungsnachweise in Form von Test, Kurz-Essays und mündlichen Prüfungen abgelegt werden. Das ist zunächst gewöhnungsbedürftig, jedoch hat es meine Französisch-Kenntnisse im Schnelldurchlauf aufgefrischt.

In meinen anderen beiden Modulen bestanden die Leistungsnachweise aus jeweils zwei Essays von 1500-2500 Wörtern Länge, je einem in der Mitte und einem am Ende des Semesters. Des Weiteren musste ein Kurzreferat von ca. 10 Minuten gehalten werden, diese Leistung blieb jedoch unbenotet. Generell würde ich die Ansprüche an den einzelnen wissenschaftlichen Essay geringer einschätzen als an der Freien Universität. Der Arbeitsaufwand für das Recherchieren und Schreiben von 2-4 Essays mit gleichem Abgabetermin, während das Semester noch läuft, darf jedoch nicht unterschätzt werden.

Daher sollte man sich gut überlegen, ob die Zeit bleibt, sich einen Job während der Vorlesungszeit zu besorgen. Ich habe mich anstatt für einen Nebenjob für eine kurzzeitige Volontärsstelle beim Koorie Heritage Trust in den Semesterferien entschieden.

Für die Recherche habe ich das Angebot der Baillieu Library, der Bücherei des Education Resource Centre (ERC) sowie der sehr beeindruckenden State Library im Stadtzentrum genutzt. Die Arbeit in der Baillieu Library selbst gestaltete sich an den meisten Arbeitsplätzen eher schwierig. Teilweise aus Platz-, teilweise aus Gründen des recht hohen Geräuschpegels. Wer dort arbeiten möchte, dem empfehle, ich früh zu kommen und sich einen der Fensterplätze im Erdgeschoss zu sichern. Besonders kurz vor Semesterende ist in den Büchereien der Teufel los und es wird zunehmend schwieriger, die gesuchten Bücher an den angegebenen Stellen zu finden. SuperSearch, eine Suchmaschine für vielfältigste Online-Datenbanken, auf die jeder Student an der University of Melbourne Zugriff hat, ist für die Online-Recherche sehr zu empfehlen und zudem relativ einfach zu bedienen.

Die Seminare bzw. Tutorials haben wesentlich geringere Teilnehmerzahlen als man es in Berlin gewohnt ist. Man kann und muss sich daher viel regelmäßiger und aktiver an Diskussionen beteiligen. Obwohl ich über flüssige Englisch-Kenntnisse verfüge, hat mich dies zu Anfang etwas Überwindung gekostet. Die Dozentinnen und Tutoren waren jedoch sehr hilfsbereit und haben viel Interesse am Geschehen in Berlin, Deutschland und Europa gezeigt. Sehr positiv überrascht war ich auch von der Existenz fester und früher Rückgabe-Termine für Essays und Klausuren. So kann man an der University of Melbourne einen guten Einblick darin erhalten, wie ein Bachelor-Studium eigentlich strukturiert sein müsste. Obwohl ich Gegner von Studiengebühren bin und bleibe, war ziemlich eindeutig, dass ein Bachelor-Master-System nur mit ausreichenden finanziellen Mitteln „artgerecht“ durchführbar ist.⁶ Meine Mitstudenten waren teilweise sehr viel jünger als ich. Offen und hilfsbereit waren eigentlich alle, meine besten Freunde habe ich jedoch außerhalb der Universität kennen gelernt, beim Ausgehen, Arbeiten und über Mitbewohner.

Außerhalb der Universität

Melbourne wird nicht umsonst als Australiens kulturelles Zentrum bezeichnet. Hier findet wirklich jeder etwas. Zu den staatlichen Museen⁷ zählen das Melbourne Museum, mit dem sehr empfehlenswerten Aboriginal Kultur-Zentrum *Bunjilaka*. Besonders gut hat mir dort gefallen, dass sich in den Ausstellungen mit der Rolle der Institution Museum selbst kritisch auseinander gesetzt wurde. Auch wird hier, wie in vielen europäischen Museen für Völkerkunde, nicht nur das Traditionelle, Fremde ausgestellt, sondern der interkulturelle Diskurs steht im Vordergrund. Die Handschrift einer Zusammenarbeit von ‚westlichen‘ und indigenen Wissenschaftlern und Beratern ist deutlich sicht-

⁶ Die horrenden Studiengebühren müssen von australischen Studenten erst dann schrittweise zurückgezahlt werden, wenn sie nach dem Studium eine gewisse Einkommensgrenze überschritten haben.

⁷ <http://museumvictoria.com.au/>

bar.

Einen Besuch wert sind auch das Immigration Museum sowie Veranstaltungen im Royal Exhibition Building. Dort habe ich den Melbourne Art Fair besucht, auf dem unzählige Galerien aus Australien, aber auch einige asiatische und europäische Galerien ihre Künstler und sich selbst vorgestellt haben. Auf dieser Website findet man daher auch eine gute Übersicht der vielen Galerien und Ausstellungsprojekte in Melbourne: <http://www.artfair.com.au/2008/maf.htm>. Wenn man Augen und Ohren offen hält, erfährt man bald von den beinahe wöchentlich stattfindenden Vernissagen und Shop-Eröffnungen. Ein Besuch hat sich, neben der Kunst, auch oft aufgrund der großzügigen Verköstigung mit alkoholischen Getränken und Snacks gelohnt. Auch während der Melbourne Fashion Week⁸ finden viele Veranstaltungen dieser Art statt.

Filmfans sollten das Australian Centre for the Moving Image⁹ besuchen und das Melbourne Film Festival¹⁰ nicht verpassen. Das Cinema Nova (380 Lygon St) bietet jeden Montag Filme zu günstigen Preisen an.

Die Ausstellungen der National Gallery of Victoria zeigen hochkarätige Kunst und Fotografie aus Australien und dem Rest der Welt.¹¹ Zeitgenössisch und jung: Australian Centre for Contemporary Art,¹² Australian Centre for Contemporary Photography.¹³

Empfehlenswert sind auch ein Blick in das Programm des Melbourne International Arts Festival,¹⁴ des Fringe Festivals,¹⁵ sowie der eintägigen Veranstaltung *saturday in design*.¹⁶

Die ermäßigten Tickets für Theater und Ballett sind leider etwas teurer als in Berlin, weshalb ich dort nur ein Stück der Melbourne Theatre Company¹⁷ besucht habe.

Nach Ende des Semesters habe ich als Volontärin beim Koorie Heritage Trust¹⁸ gearbeitet, einer Aboriginal Community Organisation in Melbournes CBD. Im Rahmen meiner Arbeit im Bereich der Ausstellungen konnte ich mit Künstlern zusammenarbeiten, deren Ausstellungen ich zuvor nur im Museum gesehen hatte. Außerdem konnte ich zusehen, wie eine Kette aus Känguru-Zähnen mit einer Technik hergestellt wurde, die seit mehr als 300 Jahren nicht mehr praktiziert worden war. Ich kann jedem, der mehr über die Kultur und Geschichte der Koories (Sprachgruppen aus Victoria und New South Wales) erfahren will empfehlen, die Angebote dieser Organisation zu nutzen.

Lebensmittel sind ebenfalls etwas teurer als gewohnt, hier lohnt sich ein Besuch in der Obst- und Gemüseabteilung der *Victoria Markets*, viele shared houses betreiben übrigens auch ihren eigenen kleinen Gemüsegarten. Die *Camberwell Markets* sind der beste Flohmarkt der Stadt, frühes Aufstehen lohnt sich. Einen Sonntagsausflug sind auch Fish and Chips am Pier des am Meer gelegenen Stadtteils St Kilda wert.

Die Stadtteile Carlton, Fitzroy, Collingwood, Brunswick und Northcote haben alle mindestens ein Straße, die gesäumt ist von Cafés, kleinen Restaurants, Second Hand- bzw. Op Shops, Boutiquen und Bars. In Carlton ist es die Lygon St., Fitzroy und Collingwood haben sowohl die Brunswick, als auch Smith und Gertrude St. zu bieten. In Brunswick heißt besagte Straße Sydney Rd, in Northcote High St. Diese Aufzählung wird dem jeweils eigenen Charme dieser Adressen natürlich nicht gerecht, ein Besuch schon.

Beim Ausgehen sollte man beachten, dass in Melbourne alles etwas früher beginnt und endet als Berlins Ausnahmezustand. In den Stadtteilen rund um, sowie in den vielen kleinen Alleys innerhalb

⁸ <http://www.lmff.com.au/>

⁹ <http://www.acmi.net.au/>

¹⁰ <http://www.melbournefilmfestival.com.au/>

¹¹ <http://www.ngv.vic.gov.au/>

¹² <http://www.accaonline.org.au/>

¹³ <http://www.ccp.org.au/>

¹⁴ <http://www.melbournefestival.com.au/>

¹⁵ <http://www.melbournefringe.com.au/corporate/2006/>

¹⁶ <http://saturdayindesign.com.au/>

¹⁷ <http://www.mtc.com.au/>

¹⁸ <http://www.koorieheritagetrust.com/>

des CBD findet man vor allem charmante kleine Bars. Hier kommt es natürlich auf den jeweiligen Musikgeschmack an, ich kann empfehlen: Sister Bella's, St. Jeromes, Section 8 (Nur an Wochentagen!), Sweatshop, Workshop, Hell's Kitchen, Joe's Shoe Store, Carlton Club, Wesley Anne, Cavalliero, Miss Libertine, Cookies (vor allem die Rooftop bar), ... mehr fällt mir jetzt nicht ein. Wer einmal richtig bis in die Morgenstunden tanzen möchte (und noch dazu Minimal mag), dem empfehle ich die *meccanoid*-Veranstaltungen sowie einen Blick in das Programm des clubs *Brown Alley*. Weitere Ausgehtipps findet man hier: <http://www.threethousand.com.au/>.

Festival Fans kommen ebenfalls auf ihre Kosten:

<http://www.visitmelbourne.com/displayobject.cfm/objectid.0725D340-2610-4E1C-8AEFE07947829B57/>

Einen Wochenendausflug sind die zahlreichen Weinregionen außerhalb Melbournes wert. Ich habe gemeinsam mit ein paar Freunden viele Weingüter und Restaurants in der Region um Milawa besucht und ein wunderschönes Wochenende auf dem Land verbracht. Hier ist ein Auto allerdings fast unverzichtbar.